zenit

MIT KURSPROGRAMM BILDUNG+SPORT

2|18
JUNI



WAS MACHT EIGENTLICH?
Zu Besuch bei Anton Schwingruber

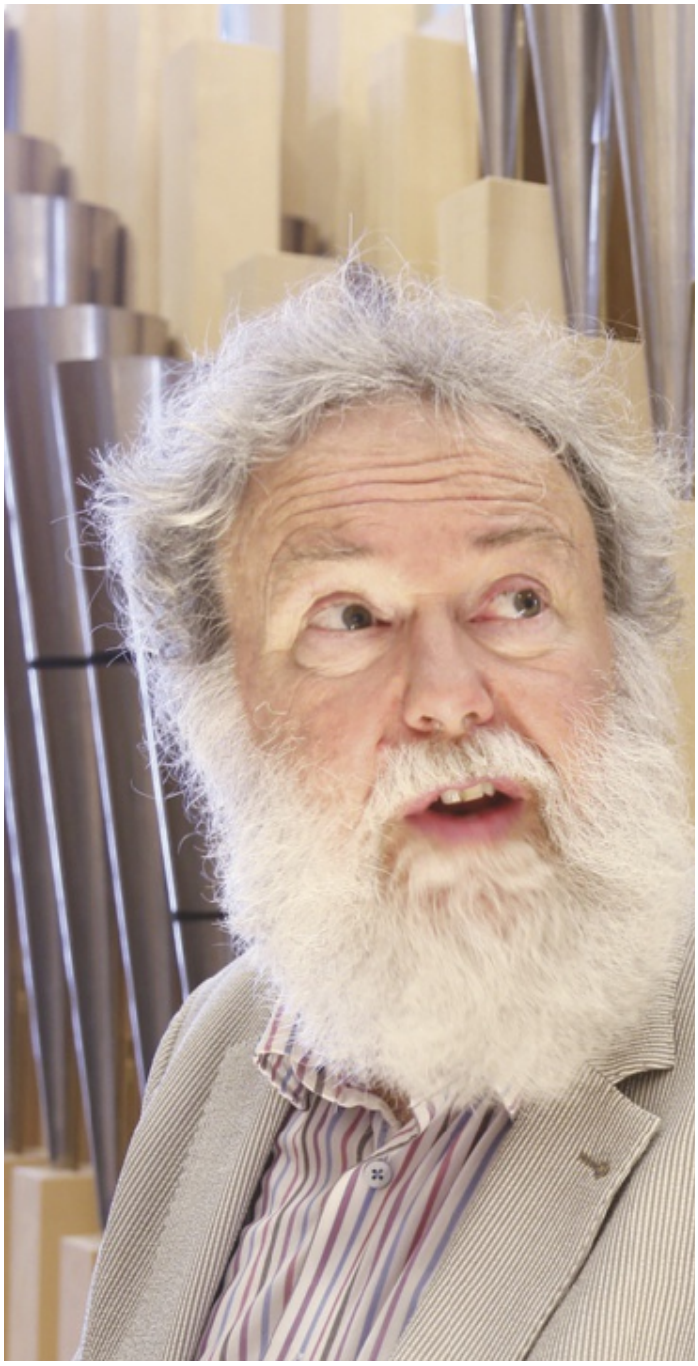
MAHLZEITENDIENST
Regionale Produkte, abwechslungsreiche Menüs

SCHWERPUNKT:
Wohnen im Alter

WOLFGANG SIEBER
«Musik muss mich zum Staunen bringen»

PRO SENECTUTE

Sei es Klassik, Volksmusik, Jazz, Pop oder Rock: Bei Stiftsorganist Wolfgang Sieber hat jede Musikrichtung Platz, wenn sie gut und authentisch ist und ihn berührt. Neugier, Lebenslust, die Liebe zu den Menschen und zur Musik sind der Antrieb für sein vielfältiges Wirken und seine anscheinend unermüdliche Schaffenskraft.



Fotos: Peter Lauth

«Musik muss mich zum

VON MONIKA FISCHER

«Wir hatten Glück, riesiges Glück, dass wir dieses Familienhaus in Kastanienbaum mit zehn Zimmern bauen konnten.» Mit diesen Worten führt Wolfgang Sieber (1954) durch das Wohnzimmer mit dem langen Esstisch hinaus in den Garten. In der Naturwiese leuchtet der Löwenzahn. Zwei Sitzplätze und eine Grillstelle laden zum Verweilen ein. Durch den nahen Wald geht es hinunter zu einem Bächlein. Nur das Zwitschern der Vögel unterbricht die Stille. Ein kleines Paradies: Natur pur und doch nahe bei der Stadt! «Ja, wir haben Glück», wiederholt Wolfgang Sieber. «Hier können die Kinder herumtoben, und meine Frau Sylvia und ich können herunterfahren. Der Rückzug hilft uns beim Bemühen nach einer guten Work-Life-Balance.»

Diese zu finden fällt ihm mit seiner unersättlichen Neugier und Lebenslust nicht einfach. Er schildert den Betrieb vom letzten Wochenende. Neben den fünf Enkelkindern übernachteten auch Musikerfreunde eines Sohnes im Haus. Wolfgang Sieber genoss die Gespräche mit den jungen Menschen bei einem Glas Rotwein. «Staunen, austauschen und über Dinge reden, die uns bewegen: Das ist doch zentral im Leben. Es ist das, was Sinn macht und unterschiedliche Menschen verbindet.» Begeistert erzählt er von seinem grossen Freundes- und Bekanntenkreis und meint: «Es ist ein Privileg, aber auch eine Aufgabe, eine Balance zwischen Begegnungslust und Arbeit zu finden.»

An rund 40 Wochenenden im Jahr ist Wolfgang Sieber als Organist im Einsatz. Die kirchliche Musik im Hof für Hochfeste und gewöhnliche Wochenenden programmiert er lange voraus zusammen mit einem Team. Wichtig ist ihm, unterschiedliche Musik und Menschen von nah und fern einzubeziehen. «Dazu gehören an Silvester/Neujahr die Turmbläser ebenso wie eine Guggenmusik am Fasnachtssonntag, soll doch der Gottesdienst ein Spiegel der Gesellschaft sein.» Er erzählt von der Brassband aus Geiss, die kürzlich in der Hofkirche zu Gast war. In Verbindung mit der Orgel hat er sie in die musikalische Gestaltung des Gottesdienstes einbezogen.

Ein anderes Mal machte er es ähnlich mit dem Kirchenchor aus Bennau. Oder er baut Werke ein, die, teilweise



Staunen bringen»

von ihm arrangiert oder komponiert, für CD-Aufnahmen erarbeitet wurden. Dazu gehören die Hornklasse von Lukas Christinat ebenso wie das Zusammenspiel mit Heinz della Torre, der auf der Trompete genauso daheim ist wie auf dem Kuhhorn und dem Büchel.

Sprache des Lebens und der Liebe

Seit 25 Jahren ist Wolfgang Sieber als Stifts- und Hoforganist eng mit der Kirche verbunden. Ein gläubiger Mensch also? «Ich denke schon», meint er nachdenklich. Der Glaube ist für ihn ein Mysterium, das sich in eigenständigen künstlerischen Formen, z.B. in Bauten und in der Musik, zeigt. «Es ist Ausdruck von dem, das alles übersteigt und das wir Gott nennen. Es wird spür- und erfahrbar beim gemeinsamen Musizieren. Solche Erfahrungen können wir nicht kaufen; wir müssen uns stets darum bemühen.»

Gottesdienste umfassen für ihn alles, was den Menschen betrifft und ausmacht, von der Taufe nach der Geburt bis zum letzten Abschied. Deshalb sind sie eng mit dem Leben und mit Gefühlen verbunden. «Es ist der Mensch, der das Staunen ausmacht, das wir mit der Musik fassen können.»

Und doch fühlt er sich am wohlsten, wenn er allein in der Kirche ist und dort mit Gleichgesinnten Musik erproben kann. Unwohl fühlt er sich dagegen, wenn er merkt, dass ein Prediger nicht lebt, was er sagt. Er vergleicht die Kirche mit der Politik, wo Hierarchie und Macht eine Rolle spielen. Es stört ihn, wenn Menschen nur wegen ihrer Position etwas bewirken können, was sonst nicht möglich wäre. Deshalb ist er dankbar, dass er alles, was ihn bewegt, in die Musik hineinlegen kann. Markus Meier, einer seiner Musikfreunde, beschrieb das Anliegen wie folgt: «Nicht Predigen bringt die Orgel und die Musik unters Volk, sondern die Sprache der Liebe. Sie befreit jedes Herz aus jeder Art vom sakral-akademischen Elfenbeinturm – dies scheint mir der Kern der sieberschen Botschaft und seiner künstlerischen Bemühungen zu sein.»

Im letzten November wurde Wolfgang Sieber für seine 50-jährige Tätigkeit als Kirchenmusiker von Dr. Felix Gmür, Bischof von Basel, mit dem päpstlichen Orden «Bene Merenti» ausgezeichnet. Denn schon als Dreizehnjähriger spielte er regelmässig im Gottesdienst und freut sich rückblickend: «Ich konnte einerseits meiner Leidenschaft nachgehen, verdiente mein Taschengeld und bekam erst noch Anerkennung.» Akzeptanz bei den Gleichaltrigen gewann er allerdings mit seiner auf der Handorgel gespielten Zirkusmusik im Quartier.

Er erzählt von seiner Herkunft im musikalischen Elternhaus im toggenburgischen Lichtensteig. Den Vater beschreibt er als geselligen, geistreichen und etwas verträumten Primarlehrer und Kirchenmusiker, die Mutter als auf Disziplin und Ordnung bedachte Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin. Als Einzelkind suchte er stets Gesellschaft und war oft bei den Nachbarn mit vielen Kindern unterwegs. Vom Vater erhielt er den ersten Unterricht in Klavier und Grundkenntnisse der Musik. Nach der Ausbildung zum Primar- und Reallehrer studierte er Klavier und Orgel (Bern, Luzern, Zürich) und schloss Klavier mit dem Lehrdiplom und Orgel mit dem Konzertdiplom ab. Es folgten Meisterkurse für Orgel und Improvisation bei namhaften Organisten in Paris, München und Prag.

Begeisterung für gute und echte Musik

Schon früh kam er über eine Pfadikollegin in Kontakt mit der Toggenburger Hausorgel. Dies führte 2009 zur Gründung des Vereins Windbläss, wo er das alte, windgeblasene Instrument spielt und mit den beteiligten Musikerinnen und Musikern eine jahrhundertealte Tradition der Region weiterpflegt. Begeistert berichtet er auch von den Alpstubeten, von den Festen und Freunden im Obertoggenburg. Musiker wie Willi Valotti oder die «Alderbuebe» führten ihn in die Volksmusik ein. Überzeugt hält er fest: «Nur über Erfahrungen kann man eine andere Musikrichtung von Grund auf kennenlernen. Diese kann ebenso tiefe Erlebnisse ermöglichen wie die Klassik. Volksmusik, Jazz, Pop und Klassik stellten unterschiedliche Ansprüche und würden mit anderen Messlatten beurteilt. Für ihn sind die Anforderungen und Kriterien entscheidend: «Die Musik darf nicht kitschig oder falsch sein. Sie muss authentisch sein, mich berühren und zum Staunen bringen. Dies ist nur möglich durch Gehalt und Tiefe.»

Dass er für seine Vielseitigkeit hie und da auch Kritik einstecken muss, kann ihn wohl treffen. Doch ist ihm Echtheit nicht nur in der Musik wichtig: «Ich kann nicht anders als mich selber sein und entsprechend leben.» Zudem bestätigen ihn verschiedene Auszeichnungen auf seinem Weg. Dazu gehören der Kunst- und Kulturpreis der Stadt Luzern (2009), der «Goldene Violinschlüssel» für besondere Verdienste um die Volkmusik (2014) oder der Horwer Kulturbatzen (2017).

Von Orgelmusik über Jazz bis zu Rock und Pop

Neben den Pflichten als Kirchenmusiker bezeichnet Wolfgang Sieber die Konzerte als seine Kür. «Wenn ich sie nicht hätte, wäre ich schwer zu ertragen. Sie fordern mich heraus, dranzubleiben und stets zu üben.» Bei seinen Konzerten begeistert er mit klassischer Orgelmusik ebenso wie mit Volksmusik, mit Rock und Pop. Beim Eröffnungskonzert des letztjährigen Orgelsommers demonstrierte er mit eigener Weltmusik die vielfältigsten Klangmöglichkeiten der Grossen Hoforgel. Oder bei der Eröffnung des Echo-Orgelfestivals im Herbst wagte er zusammen mit Sohn Joseph Neues und ermöglichte den begeisterten Zuhörenden mit Jazz-, Rock- und Popsongs von Gershwin bis Queen ein unvergessliches Erlebnis.

Die Organisation des jährlichen Orgelsommers ist für Wolfgang Sieber eine seiner «edelsten Pflichten als Stiftsorganist». Vom 17. Juli bis 18. September werden auch dieses Jahr verschiedenste Musikrichtungen um und mit der Grossen Hoforgel präsentiert. Jeden Dienstagabend steht ein Rezital mit Organistinnen und Organisten aus ganz Europa auf dem Programm. Jeweils am Dienstagmittag finden um 12.15 Uhr die legendären Gewitterkonzerte statt. Wolfgang Sieber improvisiert eine halbe Stunde auf der Orgel und schliesst das Spiel mit dem Orgelgewitter ab. Danach können die Besucherinnen und Besucher die 150 Jahre alte Regenmaschine auf dem Dachboden besichtigen: In einem Holzkasten springen Metallkügelchen über Hindernisse und erzeugen dabei das Geräusch niederprasselnden Regens.

Bei den verschiedenen Anlässen steht oft ein Grossteil der zehnköpfigen Familie vor und hinter den Kulissen im Einsatz. Seine Frau Sylvia Käslin leistet bei allen Aktivitäten als seine Assistentin tatkräftige Unterstützung. «Ohne



Sylvia ist Wolfgang verloren.» Dieser Satz ist im Bekanntenkreis immer wieder zu hören. Sie steht neben oder hinter ihm beim Orgeltisch, legt die Noten bereit und zieht bei Bedarf zum richtigen Zeitpunkt die Register. Neben dem Terminkalender besorgt sie die ganze Administration und die Hauswirtschaft für die Grossfamilie.

Das «Wir-gehören-zueinander-Gefühl»

Wolfgang Sieber will seine Sylvia dabeihaben, wenn er von der Familie erzählt. Er lernte sie 1986 in den Proben des Kirchenchores kennen, die er anstelle seines vor Kurzem verstorbenen Vaters ad interim leitete. Sylvia Käslin war damals schon Mutter von vier kleinen Kindern. Er war fasziniert von der jungen Frau, «die mit Kindern und den Mitmenschen so selbstverständlich und innig umgehen kann, dass es ihnen wohl ist. Sie öffnete mir mit ihrer erdigen Kraft die Türe zur Familie.»

Beide berichten übereinstimmend, dass ihnen mit der gemeinsamen Beziehung, der Leidenschaft und Liebe eine andere Welt aufging. Damit verbunden war eine enorme Kraft, die die Realisierung von Visionen möglich machte. Als etwas Wunderbares und grosse Bereicherung empfan-

den sie die Geburt des ersten gemeinsamen Kindes. Drei weitere gemeinsame Kinder folgten. «Das Wunder Kind brachte uns immer wieder zum Staunen. Zudem stellten die Kinder eine enorme Verbindungskraft her, die vier Grossen und die vier Kleinen gehörten selbstverständlich zusammen.»

Sylvia gab ihren Beruf als Krankenschwester auf. Mit den acht Kindern (heute zwischen 37 und 22 Jahre alt) waren die Siebers viele Jahre als Grossfamilie unterwegs. Die Kinder waren selbstverständlich bei Proben und auf Konzertreisen dabei. «Viele Jahre hatten wir deshalb stets ein ‹Häfi› auf der Orgel», lacht Wolfgang Sieber. Er machte keinen Unterschied zwischen den blutsverwandten und den gemeinsamen Kindern und spricht vom «Wir-gehören-zueinander-Gefühl», das sich mit den Jahren entwickelte. «Wir sind mit unserer grossen Familie unglaublich privilegiert, wenn sie uns auch hie und da an die Grenzen bringt. Die Familie lehrt dich, dass nie etwas fertig ist, im Positiven wie im Negativen. Es ist immer etwas da, das infrage gestellt ist und herausfordert. Ich erfahre die Familie als speziellen Edelstein, für den man teuer bezahlen muss und der nur in einem lebenslangen Schleifprozess zum Glänzen kommt.»

Nie und nimmer:

Welche Musik hören Sie nie? Marschmusik.

Was für Musik würden Sie nie spielen? Falsche und kitschige Musik.

Worauf würden Sie nie verzichten? Auf Rotwein.

Welches Konzert würden Sie nie besuchen? Lauter als 100 Dezibel.

Wem möchten Sie nie begegnen? Donald Trump.

Was würden Sie nie sagen? Nie.

Was würden Sie nie trinken? Kaltes.

Wo möchten Sie nie leben? Dort, wo die Vögel nicht singen.

Was immer möglich, macht das Ehepaar gemeinsam. Sie halten sich mit regelmässigem Krafttraining fit und sind gemeinsam eine erste Etappe auf dem Jakobswegs gegangen. Viel anderes liegt zurzeit nicht drin. Deshalb freuen sie sich auf ruhigere Jahre, auf mehr Zeit zum Lesen und zum Reisen. Um auch jetzt schon nicht ganz darauf verzichten zu müssen, haben sie das Reisen bereits vor einigen Jahren in ihre Anlässe eingebaut.

Für die Mitglieder des vor 15 Jahren gegründeten Vereins der Orgelfreunde organisieren sie jedes Jahr eine eintägige und jedes zweite Jahr eine einwöchige Orgelreise. Diese führten unter dem Motto «Die Orgel und der Wein» durchs Südtirol, ins Wallis, nach Spanien, ins Burgund und ins Burgenland. Nach Konzerten auf berühmten Orgeln geniesst Wolfgang Sieber das gemütliche Beisammensein am Abend mit Orgelfreunden und einem guten Glas Rotwein: ein Mensch, der es versteht, Arbeit und Leben miteinander zu verbinden und zu geniessen.

Inserat

Spitex Stadt und Land



...alles aus einer Hand!

- immer die gleiche Mitarbeiterin
- individuell
- pünktlich
- zuverlässig
- flexibel

WIR NEHMEN UNS GERNE ZEIT FÜR SIE!

ICH BIN AN FOLGENDEM INTERESSIERT:

☐ Allgemeine Informationen zu den Angeboten in der Pflege, Betreuung und Haushalthilfe
☐ Informationen zu unserem Demenz-Angebot
☐ Inkontinenzprodukte sanello®
☐ Karteimitgliedschaft (Fr. 27.– pro Jahr)
☐ Bitte rufen Sie mich an

Name/Vorname

Strasse

PLZ/Ort

Telefon/E-Mail

Coupon einsenden an:

Spitex für Stadt und Land AG
Schwarztorstrasse 69 | 3000 Bern 14
T 0844 77 48 48 | www.homecare.ch

Zenit 2018